Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 6. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 3. Januar 1890.

Der böhmische Streit.

Berlin, 2. Januar.

Zu den paradoxesten Erscheinungen unserer Zeit gehört es, daß die von dem Grafen Taaffe geleitete Politik sich eine Politik der Versöhnung nennen durfte. Uns scheint vielmehr seine Politik geradezu geeignet gewesen zu sein, die Deutschen zu erbittern. Hätte die österreichische Verwaltung in den letzten zehn Jahren ausschließlich in den Händen von czechischen Ministern gelegen, so hätte sie unmöglich den Deutschen abgünstiger sein können, als sie gewesen ist.

Die deutsch-liberale Partei in Oesterreich hat einst den Zorn der Regierung dadurch erregt, daß sie sich in den auswärtigen Angelegenheiten nicht willfährig genug zeigte; es war ihr nicht willkommen, daß durch den Zutritt von Bosnien der slavische Stamm im Kaiserstaat einen weiteren Zuwachs erwarb, und sie hat sich schwierig darin gezeigt, die finanziellen Mittel, welche für die Durchführung der bosnischen Politik nöthig waren, zu bewilligen. Darüber sind die „Herbstzeitlosen" in Ungnade gefallen, und die Regierung hat in der deutlichsten Weise gezeigt, daß sie sich ausschließlich auf die Slaven stützen wolle. In der Zeit der Schmerling'schen Verwaltung klagten die Czechen, daß sie ein unterdrückter Volksstamm seien; was in den letzten zehn Jahren in Böhmen geschehen ist, hat den Deutschen zu viel berechtigteren Klagen Anlaß gegeben, als die Czechen jemals gehabt haben.

Die Schwierigkeiten für die österreichische Politik liegen in der Sprachenfrage und diese Schwierigkeiten werden niemals völlig zu überwinden sein. Wer in einem Lande geboren ist, hat den leicht erklärlichen Wunsch, in seiner Muttersprache mit den Behörden zu verkehren, sie in dieser Sprache anzureden und von ihr in derselben Sprache beschieden zu werden. Immer läßt sich dieser Wunsch nicht erfüllen; der Staat hat ein Interesse daran, daß es eine Staatssprache gebe, in welcher die Behörden allein zu verkehren nöthig haben. Lange Zeit ist in Oesterreich, und insbesondere auch in Böhmen, das Deutsche diese Staatssprache gewesen. Die Czechen waren damit unzufrieden, aber sie beschränkten sich nicht darauf, für ihre Sprache die Gleichberechtigung zu fordern, sondern sie forderten und setzten zum Theil durch, daß das Deutsche in die untergeordnete Stellung zurückverwiesen wurde, die in früherer Zeit dem Czechischen angewiesen war. Inzwischen hat sich nun gezeigt, daß die Regierung bei ihrem Bestreben, sich auf die Czechen zu stützen, in einen schweren Rechnungsfehler verfallen ist. Sie hatte auf die Altczechen gerechnet und jetzt sind diese durch die Jungczechen abgelöst worden, welche sich der Regierungspolitik so abgeneigt erweisen, wie noch niemals zuvor eine Partei in Oesterreich. Die Regierung braucht die Deutschen, welche sich aus dem böhmischen Landtag völlig zurückgezogen haben, um mit denselben die Jungczechen zu bekämpfen, nachdem die Zahl der Altczechen eine unzureichende geworden ist. Die Deutschen sind in der Lage, ihre Bedingungen zu stellen, unter denen sie auf diese Aufforderung eingehen wollen, und sie haben diese Bedingungen in so maßvoller Weise formulirt, daß man meinen sollte, die Regierung hätte alle Veranlassung, auf dieselben einzugehen.

Seit einem Menschenalter haben die politischen Conjuncturen in Oesterreich so oft und in so nachdrücklicher Weise gewechselt, daß man wohl die Hoffnung hegen kann, die Zeit werde bald kommen, in welcher die deutsche Partei wiederum die ihr zukommende Stellung einnimmt. Dann wird man von der Regierung Taaffe urtheilen, sie habe Nichts gethan, um den Streit der Nationalitäten beizulegen, wohl aber Vieles, um denselben auf das Aeußerste zu verschärfen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 3. Januar.

Den Nationalliberalen wird jetzt in **Siegen** zugemuthet, für Herrn **Stöcker** zu stimmen. Wie das Organ der Conservativen im Siegener Wahlkreise, der „Siegerländer Volksfreund", mittheilt, hat am vergangenen Freitag in Siegen eine Versammlung von Vertrauensmännern und Ausschußmitgliedern der conservativen Partei stattgefunden, in welcher einstimmig beschlossen worden ist, Herrn Hofprediger Stöcker, den bisherigen Abgeordneten, wiederum als Candidaten für die demnächstige Reichstagswahl aufzustellen. An den Vorstand der nationalliberalen Partei in Siegen ist vom Vorstande des conservativen Vereins ein Schreiben gerichtet worden, worin um Unterstützung der Candidatur Stöckers ersucht wird. Es wird dabei auf das Cartell Bezug genommen. Eine Antwort auf das Schreiben ist noch nicht erfolgt. — Nach dem freisinnigen „Siegener Volksblatt" ist eine Anzeige der Candidatur Stöcker an den Vorstand des nationalliberalen Vereins zu Händen des Prof. Dr. Richter schon vor Wochen ergangen. Es heißt in dem Schreiben, daß die conservative Partei nach den Bestimmungen des Cartells den Herrn Hofprediger Stöcker als den bewährten Abgeordneten des Kreises wiederum als Reichstagscandidaten aufstellen werde. In dem Schreiben sei ferner der nationalliberale Verein ersucht worden, um die Wühlerei und einen erbitterten Wahlkampf zu vermeiden, von einer eigenen Candidatur absehen zu wollen u. s. w.

Wie der „Mindener Zeitung" aus Hannover geschrieben wird, hat bei den jüngsten Verhandlungen der Vertrauensmänner aus der Provinz Senator Hantelmann aus **Stade** die überraschende Mittheilung gemacht: „**Die Wahl von Bennigsens sei dort gefährdet**" — und wenn nicht etwas ganz Besonderes in der Agitation geleistet werde, zweifelhaft. Er sei beauftragt, dieses in Hannover mitzutheilen und auch folgende drei Ursachen der Erbitterung und Mißstimmung dafür anzugeben: 1) Im Kreise Stade seien zu viele junge altpreußische Assessoren zu Landräthen ernannt. 2) Die neuen Wirthschaftsverordnungen und Beschränkungen gefallen dort nicht. 3) Das Vorgehen des „Kuriers" gegen einzelne Mitglieder der Partei habe überall Mißstimmung hervorgerufen und das Ansehen der Partei geschädigt.

Selbst die „**Köln. Ztg.**" ist mit dem erneuerten Cartell unzufrieden. Das Blatt schreibt:

„Wir betrachten es als eine unselige Halbheit und eine schwächliche Vertuschungspolitik, daß man bei der Erneuerung des Cartells den Versuch gemacht hat, die Stöcker und Hammerstein ohne bestimmte Grenzregulirung in einen Bund besonnener und gemäßigter Männer einzubeziehen. Man wollte die Frage des Verhältnisses des Cartells zur Stöckerei und Muckerei von der Erörterung ausschließen, und man bedachte nicht, daß alle Welt gerade diese Frage am ersten und dringlichsten aufwerfen, daß die Opposition naturgemäß gerade hier ihre Hebel einsetzen werde. Es ist niemals eine weise Politik gewesen, unbelehrbare und unbekehrbare Gegner in das eigene Lager aufzunehmen, und das redlichste Wollen sämmtlicher Beschwichtigungs-Hofräthe vermag auch in diesem Falle gegen die Macht der Verhältnisse nicht aufzukommen. Selbstverständlich aber überlassen wir den Conservativen das Urtheil darüber, ob sie die Stöckerianer für unentbehrliche Zierden des Parlaments halten; es giebt ja im Deutschen Reiche conservative Wahlkreise genug, in denen die Kreuzzeitungsleute ruhig ihr Haupt niederlegen können. Dagegen halten wir die Aufstellung extremer Candidaten in Wahlkreisen, in welchen nur das einmüthige Zusammenwirken der verbündeten Parteien den Sieg an die Fahne der Ordnung zu fesseln vermag, für eine geflissentliche Durchbrechung des Cartellgedankens, welche nur von der Absicht eingegeben sein kann, nach einer etwaigen Wahlniederlage des Cartells im Bunde mit dem Centrum reactionäre und bildungsfeindliche Politik zu treiben."

Die „Germania" macht anläßlich einer Besprechung des **Elberfelder** Socialistenprocesses den Vorschlag, das **Socialistengesetz** auf eine gewisse Zeit zu **suspendiren**, damit der Beweis erbracht wird, ob das mächtige Deutsche Reich wirklich eine freie socialistische Arbeiter-Bewegung nicht ertragen kann. „Nach unserer Kenntniß der deutschen Arbeiterverhältnisse — so schreibt das Blatt — wird eine freie Arbeiterbewegung sofort in gemäßigtere Bahnen einlenken müssen, da sie sonst unter dem allgemeinen Unwillen mehr oder weniger erstickt werden würde und es den Arbeiterführern darauf ankommen muß, den Arbeiterforderungen die Sympathien der weitesten Volkskreise zu sichern. Nicht den Erlaß des Socialistengesetzes haben s. Z. die socialdemokratischen Führer gefürchtet, sondern den Wirbelsturm des Hasses und Abscheues, der aus dem Volke heraus nach den Attentaten über die Partei dahinbrauste. Ein solcher Wirbelsturm würde sich wieder erheben, wenn die freie Arbeiterbewegung sich über die für alle Staatsbürger geltenden gesetzlichen Schranken hinwegsetzen wollte. Dabei soll hier noch ganz davon abgesehen werden, daß das jetzige polizeiliche Verfolgungssystem alle die unzweifelhaft innerhalb der socialdemokratischen Partei vorhandenen Zwietrachtskeime vernichtet und die Parteigänger wie mit einem eisernen Reifen aneinander schmiedet, und daß der unermüdliche Hammer des Socialistengesetzes auch die weicheren und nachgiebigeren Elemente härtet."

Der ungarische Ministerpräsident **Tisza** hat in seiner Neujahrsansprache der **Opposition offen den Krieg erklärt**. Die betreffende Stelle seiner Rede lautete:

Geehrte Freunde! Neuestens handelt es sich nach meiner Ueberzeugung darum, innerhalb der verfassungsmäßigen Freiheit dem Lande den Frieden, die Ruhe und die Entwicklung zu sichern und **den Glauben an die Consolidirung der Verhältnisse Ungarns im Innern**, in der Monarchie und in der Welt zu vertheidigen. Oder wird etwa dieser nicht angegriffen, wenn Manche mit dem Namen **eines Mannes** (Kossuth) eine Bewegung hervorzurufen bemüht sind, dem gegenüber für seine um die Inarticulirung der Preßfreiheit, der Abschaffung der Leibeigenschaft, um die Inarticulirung der Rechtsgleichheit und anderer ähnlich großen Principien in die 48er Gesetzgebung erworbenen Verdienste Jedermann von Pietät erfüllt ist, für den aber nicht Diejenigen die größte Pietät hegen, die seinen Namen zu ihren eigenen Zwecken in das Parteigetriebe hineintragen, der kein Geheimniß daraus macht, daß er es nicht anerkennt, was die Gesetzgebung seit 22 Jahren geschaffen hat; **daß er auch Denjenigen nicht anerkennt, den die Nation gekrönt** hat und für den sie nicht nur pflichtgemäße Treue, sondern auch eine durch die Thatsachen reichlich gerechtfertigte Begeisterung hegt! (Lebhafte Zustimmung.) Jene Herren könnten wohl auch bedenken, ob es, abgesehen von allem Anderen, mit der Würde der Nation vereinbarlich ist, zu fordern, daß, wenn ein Mann — so sehr er auch Gegenstand der Pietät sei — Alles, was die Vertretung der Nation geschaffen, und auch die Berechtigung der Krone leugnet, dennoch jene im Ganzen geringgeschätzte gesetzgeberische Körperschaft in seinem Interesse ein Gesetz schaffe und dieses dann durch die von ihm verleugnete Krone sanctionirt werde (Lebhafte Zustimmung). Indem ich die Sache so auffasse, will ich nur noch bemerken, daß ich mich wahrhaftig darüber wundere, daß meine letzte Aeußerung von meinen Widersachern mißdeutet wurde, und ich leugne es nicht, daß es mich schmerzlich berührte, dieselbe auch von Solchen mißverstanden zu sehen, die mir freundlich gesinnt sind; darum hielt ich es für meine Pflicht, jetzt mit voller Offenheit zu sprechen. Ich weiß es, daß ich für das, was ich gesagt, neuerdings lebhaften Anfeindungen ausgesetzt sein werde; ich weiß, daß man sagen wird: es war leicht, hier so sprechen, wo Niemand ist, der widersprechen wollte; aber ich kann jene Herren im Vorhinein beruhigen darüber, daß ich **sprechen werde**, wenn sie mich dazu nöthigen sollten, **auch anderwärts, viel detaillirter und viel schärfer als hier** (Lebhafter Beifall), denn man darf die Nation weder bewußt, noch — was ich von Vielen voraussetze — unbewußt irreleiten. Man muß die Situation der Nation so darstellen, wie sie thatsächlich besteht, dann möge sie entscheiden (Lebhafter Beifall). Weil ich die Sache so auffasse, wiederhole ich nur, was ich bereits vor Monaten erklärte, daß — in so lange in dieser, wenn auch nicht schwierigen, so doch nach vielen Richtungen hin unangenehmen Lage die beiden gesetzgebenden Factoren, Krone und Majorität, die allein berufen sind, in dieser Beziehung zu entscheiden, mir sagen, daß es meine Pflicht sei, auszuharren — **ich ausharren werde, so Gott mir Kraft und Gesundheit dazu verleiht** (Lang anhaltende Eljenrufe). Sollte aber auch das Gegentheil eintreten, und das,

---

Nachdruck verboten.

Jessamine. [10]

Von **Helene v. Götzendorff-Grabowski.**

„Verzeihung, Sir! Ich würde es vorziehen, wenn Sie mir gestatteten, einen Tag zu wählen, wo ich hoffen dürfte, Mrs. Murphy und Sie allein anzutreffen. So dankbar ich Miß Aram bin, daß sie mir durch ihr Wort die Thore der Gesellschaft geöffnet, so sehr ich mich jedem Einzelnen verpflichtet fühle, der mir, dem Fremden, gütevoll entgegentrat: muß ich mir dennoch hinsichtlich des geselligen Verkehrs eine gewisse Beschränkung auferlegen, da derselbe sich nicht mit meinem Beruf verträgt. Schon jetzt, obwohl ich kaum auftauchte unter Ihnen, beginnt mein Geist seine gleichmäßige Ruhe zu verlieren; ich vermag das Eine nicht mit dem Anderen zu vereinigen, ohne daß die Wagschale zu Ungunsten meiner ernsten Pflichten ins Sinken geräth."

Der Colonel lachte gutmüthig. „Ganz gut, mein junger Freund. Ich bin nicht Derjenige, welcher Ihnen Unbehagen verursachen oder Sie in Collision mit Ihren Principien bringen möchte. Kommen Sie also, wenn es Ihnen paßt, in irgend einer Freistunde, es wird stets ein Stuhl für Sie an unserem Feuer bereit stehen. Jetzt aber wollen wir, wenn es Ihnen recht ist, zu den Anderen zurückkehren, ich hörte im Geheimen von einer trefflichen Wildpretpastete, die Ihrem momentan etwas deprimirten Gemüth besser als irgend etwas Anderes aufhelfen wird. Ein gutes, mit Feinsinn und Delicatesse zusammengestelltes Diner vermag mehr, als unseren Appetit zu befriedigen und unsere Gaumen zu kitzeln! Glauben Sie mir Das?"

„Ich wage nicht, Ihre sicherlich auf Erfahrung begründete Behauptung zu bestreiten, Sir," entgegnete Roland lächelnd, „obschon ich die Richtigkeit derselben an mir selbst noch nicht erprobte. Was aber den Einfluß echten Wohlwollens betrifft, was ein zur rechten Stunde gesprochenes herzliches Wort vermag, davon weiß ich mehr zu erzählen. Die Begegnung mit Ihnen hat meine Verstimmung vollkommen gehoben, so daß für die Wildpretpastete in der That nichts mehr zu thun bleibt."

Bei Tisch hatte Roland Harvay seinen Platz unfern von demjenigen der Miß Aram, und sie zog ihn so viel als thunlich in die Unterhaltung. Nach beendeter Tafel gab es noch ein vertrauliches kleines Gespräch zwischen der Herrin von Aramhall und dem jungen Lehrer, ein Gespräch, welches sich zwar nur um die Gärtnerfamilie im Hinterhaus zum „Weißen Falken" drehte und darauf hinauslief, daß Roland Harvay eine kleine Kiste mit allerlei Nöthigem an Mrs. Creß mitnehmen und abliefern sollte, aber trotzdem in den Augen des jungen Lehrers viel Reiz besaß. Er übernahm die an sich geringfügige Mission mit so liebenswürdigem Eifer, daß Jessamine sich auf das Angenehmste berührt fühlte.

„Ich glaube, ich werde Sie noch öfter mit Derartigem incommodiren, Mr. Harvay," sagte sie, „ich bedarf einer „rechten Hand", und dieselbe ist nicht so leicht zu finden, als man meinen sollte. Zum Wohlthun in des Wortes echtester Bedeutung gehören gewisse angeborene Eigenschaften, ohne welche es sich nur zu oft in „Wehthun" verkehrt, und mir scheint es, daß sich dieselben in Ihrem Besitz befinden. Machen wir die Probe!"

In diesem Augenblick wurde Miß Aram durch irgend einen ihrer Gäste abgerufen und es fand sich keine weitere Gelegenheit zu einer Fortsetzung ihres Gespräches.

Erst auf der Heimfahrt, welche Mrs. Sterne und Charley zu einem sanften Schlummer benutzten, vermochte Roland Harvay den durchlebten Tag in seinen Einzelheiten zu überdenken und sich seine eigenen Empfindungen zurechtzulegen, wie er es gewohnt war. Es stand unzweifelhaft fest, daß Miß Aram ihn heute wie allemal mit einer ganz besonderen, warmherzigen Güte behandelt, und daß diese Thatsache ihn um ein Beträchtliches mehr als die guten, alten Weine auf ihrer Tafel berauscht hatte! Jessaminens Lächeln, der tiefe, seelenvolle Blick ihrer meerfarbenen Augen vergoldeten Roland's Gegenwart wie durch Märchenzauber, aber dieser Zauber untergrub zugleich seine Zukunft! Roland Harvay fühlte, daß er sich der Gefahr nicht länger preisgeben dürfe, ohne ernsthaft Schaden zu nehmen an Leib und Seele, und gelobte sich, während er durch das graue Zwielicht des anbrechenden Morgens dahinfuhr, während ihm ein scharfer Wind das Haar ins Gesicht trieb und Staub in die Augen jagte, stark sein, die Versuchung meiden, auf dem rechten Weg festhalten zu wollen, allen lockenden Verheißungen, allem süßen Märchenspuk zum Trotz, und wie ein rechtschaffener Soldat auf seinem Posten auszuharren.

V.

Roland Harvay warf sich von nun an mit doppeltem Eifer auf seine Studien. Seine Schüler nahmen mit Befremden den wachsenden Ernst in den Zügen des jungen Lehrers wahr; es schien, als schwinde nach und nach das Sonnenlicht der Heiterkeit ganz daraus. In den Freistunden schrieb Roland hastig und ohne Unterbrechung; das Werk, an welchem er bereits Jahre hindurch arbeitete, auf dessen Vollendung er so stolze Hoffnungen setzte, war lange genug unberührt liegen geblieben, um einer eine Wohnung suchenden Spinne Zeit zur Ansiedelung auf dem Deckel des Manuscriptes zu geben. Sich selbst grollend, entfernte Roland das kunstvolle Gespinnst mit leiser, sorgsamer Hand von dem Papier und befestigte es in den Clematisranken außerhalb seines Fensters. Dann ging er mit Eifer daran, das Versäumte durch doppelten Fleiß einzubringen.

Es gab in dem Garten der Mrs. Priscilla Sterne eine alte, schattenreiche Ulme, unter welcher Roland Harvay an schönen Nachmittagen sein Lager aufschlug. Ihn störte nicht das leise Rascheln der Insecten im Laub, nicht das Girren der Vögel, das Rauschen der Bäume und das ferne Rollen der Wagen, ihn störten auch nicht die klugen, schwarzen Augen, welche ihn aufmerksam bei seiner Beschäftigung überwachten und einem zierlichen, blassen Kinde angehörten: der kleinen Ethel Creß. Das Mädchen hatte seit jenem Tage, an welchem Roland Harvay die ärmliche Wohnung der Gärtnersfamilie in Miß Aram's Auftrag zum ersten Male betreten, eine leidenschaftliche Zuneigung für ihn an den Tag gelegt; es nahm jede Gelegenheit wahr, einen Laut seiner Stimme erhaschen, einige Minuten in seiner Nähe zubringen zu können, lange Zeit, ohne daß der junge Lehrer die geringste Notiz davon nahm. Endlich mußte er aber diese schweigende Anbetung dennoch gewahren, so wenig aufdringlich sie sich auch kund that, und dieselbe verfehlte natürlich nicht, sein freundliches Herz zu gewinnen.

Er gestattete dem Kind, ihm in seinen stillen Arbeitsstunden Gesellschaft zu leisten, und das war Alles, was Ethel begehrte. Sie wußte, daß Roland Harvay ihrer in den ersten fünf Minuten, nachdem sie sich mit ihrem winzigen Strohstühlchen unter der Ulme eingefunden, vollkommen vergessen hatte, und beklagte das keineswegs, da sie ihn so um so ungenirter beobachten konnte. Es war ihr eine unerschöpfliche Quelle des Genusses, sein ausdrucksvolles Antlitz, auf welchem im Kommen und Gehen der Gedanken Licht und Schatten unaufhörlich wechselten, zu studiren und dem geheimnißvollen Walten der flüchtigen Feder nachzusinnen, die nicht müde wurde, Bogen um Bogen mit räthselhaften Hieroglyphen zu füllen. Sie störte den Arbeitenden nie, brachte ihm nur zuweilen ganz von selbst einen erfrischenden Trunk oder legte irgend ein buntes Blatt, einen frischgrünen Stechpalmenzweig auf sein Buch und streichelte leise seine Hände, wenn dieselben einige Secunden ruhten. Das war Alles.

(Fortsetzung folgt.)

wovon ich Tag für Tag lese, wofür ich aber bisher keinerlei Anzeichen finde, so werde ich mich an diesen Platz gewiß nicht klammern. (Zustimmung.) Aber auch dann werde ich daran festhalten und ich verspreche es im Vorhinein, daß ich dann noch freier, noch schärfer, noch heftiger jenen Tendenzen entgegentreten werde, die nach meiner Ansicht dem Vaterlande gefährlich sind. (Lebhafter Beifall.)

Deutschland.

Berlin, 2. Jan. [Der Neujahrsempfang bei Hofe] gestaltete sich in der herkömmlichen Weise. Nach einem feierlichen Gottesdienste in der Capelle des Schlosses um 11 Uhr begann die Gratulationscour bei dem Kaiserpaar, zu der bereits von 10½ Uhr die Auffahrt begonnen hatte. Eine zahlreiche Zuschauermenge wohnte der Anfahrt bei. Zuerst fuhren die Hofequipagen, die Wagen der Prinzen, später die der Botschafter und Gesandten in Gala vor. Außer den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, deren diensthabendem Gefolge und den Würdenträgern des Hofes waren die Mitglieder des Bundesrathes, die General-Feldmarschälle, die hier anwesenden Ritter vom Schwarzen Adlerorden, die Häupter der fürstlichen und ehemals reichsständischen gräflichen Familien, die Generäle, die Staatsminister, die Präsidien des Reichstages und des Landtages, die Wirklichen Geheimen Räthe, die Räthe erster Klasse u. s. w. zum Festgottesdienst bezw. zur Gratulationscour geladen. Nach Beendigung der Cour stattete der Kaiser mit seiner Gemahlin und den jungen Prinzen der Kaiserin Augusta und den badischen Herrschaften einen Besuch ab. Später fuhr der Kaiser zur Ruhmeshalle, um dort der Parole-Austheilung beizuwohnen. Im Weißen Saale hatten zum Neujahrsempfange Mannschaften der Gardes du Corps in ihren rothen Supraweften und die Krongardisten der Schloßgarde-Compagnie Aufstellung genommen. An den Thüren standen Ehrenposten der Gardes du Corps und dem Throne gegenüber die Schloßgarde-Compagnie in zwei Gliedern zu 20 Rotten. Als das Kaiserpaar den Weißen Saal betrat, ertönte das Commando des Commandeurs der Schloßgarde-Compagnie, Oberstlieutenant von Lippe, „Gewehr auf — Achtung! Präsentirt das Gewehr!" — Zum ersten Mal trugen in diesen Räumen die Offiziere der Schloßgarde-Compagnie die neue Uniform, zum ersten Mal senkten sich die Spontons und salutirten die Offiziere durch Entblößen des Hauptes von dem Dreimaster! Zum ersten Mal führte die Compagnie den neuen Griff „Präsentirt das Gewehr" mit Seitwärtsstellen des linken Beines unter präsentirtem Gewehr aus. — Bei dem dem Empfange vorhergehenden Gottesdienst in der Capelle des königl. Schlosses hielt Herr Stöcker, welchen der Kreuzzeitung zufolge der Kaiser durch Händedruck begrüßt hatte, die Liturgie ab.

* **Berlin, 2. Januar.** [Stadtverordneten-Versammlung.] Es findet zunächst die Einführung der neugewählten, bezw. wiedergewählten Mitglieder statt. Das älteste Mitglied der Versammlung, Stadtv. Reiß, nimmt das Wort zur Geschäftsordnung. Er spricht Namens der Versammlung dem bisherigen Vorsteher, Dr. Stryck, sowie dessen Stellvertreter Dr. Langerhans den Dank für die unparteiische und vorzügliche Leitung aus. Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen der Zustimmung von ihren Sitzen. Es folgt dann die Neuwahl des Vorstehers, sowie dessen Stellvertreters. Von 106 abgegebenen gültigen Stimmen entfallen, wie schon gemeldet, 78 auf Dr. Stryck. Dr. Stryck ist somit wiedergewählt und nimmt die Wahl an. Er dankt der Versammlung für das ihm aufs Neue bewiesene Vertrauen, verspricht seines Amtes nach besten Kräften zu walten und bittet um den Beistand der Versammlung. Dr. Stryck übernimmt sodann den Vorsitz. Bei der Wahl des Stellvertreters entfallen die weitaus meisten Stimmen auf den bisherigen Stellvertreter Dr. Langerhans, der die Wahl annimmt. Bei der nun folgenden Wahl von drei Beisitzern und drei Stellvertretern derselben stellt Stadtv. Spinola den Antrag, die bisherigen Inhaber dieser Aemter, die Beisitzer Seibert, Siebmann und Gericke, sowie deren Stellvertreter die Stadtv. Solon, Bulle und Weiß durch Acclamation wiederzuwählen. Die Versammlung beschließt nach diesem Antrage. Hieran schließt sich die Einführung der zu unbesoldeten Stadträthen gewählten Herren Dr. med. Straßmann und Dr. jur. Krause. — Es folgt nun die übliche Erledigung der Geschäfte, welche zur Constituirung der Versammlung gehören, die Verloosung der Mitglieder in die verschiedenen Abtheilungen, die Wahlen für die Ausschüsse, die Verwaltungs-Deputationen, Curatorien u. s. w. Bei der Beschlußfassung darüber, an welchem Tage und zu welcher Stunde die ordentlichen Sitzungen der Versammlung im Jahre 1890 stattfinden sollen, erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, den bisher beobachteten Modus ohne Abänderung beizubehalten. Die Sitzungen finden also nach wie vor Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, statt.

[Der Vorsitzende der Berlin-Görlitzer Eisenbahn, Herr Ober-Regierungsrath Wagemann,] ist am Dinstag Abend auf dem Bahnhofe Kottbus von einem Rangirzuge erfaßt, niedergerissen und durch Ueberfahren auf der Stelle getödtet worden. Ueber den Vorgang wird dem „B. T." aus Kottbus Folgendes berichtet: „Nach einer Abschiedsfeier zu Ehren des von hier nach Danzig als Regierungsrath versetzten Eisenbahndirectors Sprenger verunglückte am Dinstag Abend gegen 6 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof in ganz entsetzlicher Weise der Vorsitzende der Berlin-Görlitzer Eisenbahn, Ober-Regierungsrath Wagemann. Während sich die Familie des Verunglückten durch den Tunnel nach dem betreffenden Zuge, mit welchem Herr Sprenger abreisen wollte, begeben hatte, um dem Scheidenden ein letztes Lebewohl zu sagen, wollte Herr Wagemann, der rasch noch einen Brief zur Post gegeben, den kürzeren Weg über die Geleise nehmen; er hatte sich hierzu die Thür des Gitters, welches die Geleise abschließt, von dem Stationsbeamten öffnen lassen, wurde aber nach wenigen Schritten von einem unerwartet daherkommenden Rangirzug erfaßt und derart überfahren, daß der Tod auf der Stelle erfolgte.

[Ueber das Schicksal des Dr. Peters] lauten die Angaben auch heute widersprechend. Dem „Frkf. Journ." geht aus Aden, 18. Decbr., folgende Mittheilung zu:

„Capitänlieutenant Rust, der einzig Ueberlebende der Peters'schen Expedition, ist jetzt hier (in Aden). Ich habe mit ihm gesprochen; er sagte, er hätte schrecklich zu leiden gehabt. Als er in Lamu an Bord kam, hatte er keine Schuhe mehr; Kleider, alles zerrissen; er selbst noch schwer fieberkrank. Er war fünf Tage bewußtlos und seine Leute verließen ihn für todt. Dieselben marschirten weiter; nur sein treuer Diener blieb bei ihm. Als er zu sich kam, berichtete einer seiner Leute, die ihn vorher verlassen, daß Peters eine Tagereise von ihm ermordet sei. Der Mann schwur, er hätte Peters selbst liegen gesehen mit abgeschlagenem Arme und Tiedemann mit drei Speeren in der Brust."

Dagegen geht der „Ruhrorter Zeitung" aus Neukirchen bei Mörs folgende Mittheilung zu: „Die Missionare Würtz, Weber, Heyer, Pieper und Böcking, welche von hier aus nach Afrika gesandt sind, bestätigen in ihren letzten Briefen, daß der todtgesagte Dr. Peters noch lebt. Im November trafen Briefe von Dr. Peters in der Neukirchener Missionsstation Ngao am Tanafluß ein. Richtig ist nur die Depesche Borcherts: Englische Expedition gescheitert, Peters und Tiedemann befinden sich wohl am Kenia."

[Der Elberfelder Socialistenprozeß.] Die Entscheidungsgründe für das Urtheil lauten nach der „Köln. Ztg." folgendermaßen:

Der Gerichtshof hat als erwiesen angenommen, daß eine allgemeine, ihre Thätigkeit über das ganze Deutsche Reich erstreckende Verbindung einer großen Anzahl von Personen mit der Redaction und Expedition des „Socialdemokrat" zur Verbreitung dieses Blattes und andererin dem Verlage des „Socialdemokrat" herausgegebener, meistentheils verbotener Druckschriften besteht. Die ganze Art, wie diese Versendung geschieht, zwingt zu der Annahme, daß diese planmäßige und systematische, von Woche zu Woche fortgesetzte massenhafte Verbreitung der gedachten Schriften durch ganz Deutschland nur dadurch ermöglicht werden kann und ermöglicht wird, daß dabei eine große Anzahl von Menschen mitwirkt, die sich die Betheiligung an dieser Verbreitung von Schriften auf längere Zeit zur Aufgabe gemacht haben, die sich der Nothwendigkeit gemeinsamer, ineinander greifender Thätigkeit einer Mehrheit von Personen zur Erzielung des Erfolges bewußt und über das zur Verwirklichung dieses Zweckes erforderliche Verfahren im Einverständniß sind.

Der Gerichtshof hat weiter die Ueberzeugung gewonnen, daß in Elberfeld und Barmen örtliche Verbindungen bestehen, die sich die Förderung socialdemokratischer Zwecke und als Mittel dazu die Verbreitung des „Socialdemokrat" und anderer verbotener und unverbotener Druckschriften, namentlich Flugblätter, die Veranstaltung von Versammlungen und Ausflügen zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten und die Bewirkung von Sammlungen in allen möglichen verdeckten Formen zur Beschaffung von Geldmitteln für Agitations- und Unterstützungszwecke, endlich auch zur Wahl von Delegirten für Parteicongresse zur Aufgabe gestellt haben.

Dagegen hat der Gerichtshof nicht die volle Ueberzeugung gewonnen, daß in Deutschland eine allgemeine Verbindung einer Mehrzahl von Personen mit der Fraction des Reichstages, und zwar im Sinne der §§ 128 und 129 des Strafgesetzbuches besteht. Der Gerichtshof hat nicht verkannt, daß aus dem Inhalt der verlesenen Artikel des „Socialdemokrat", namentlich des Leitartikels in Nr. 39 von 1880, aus den Beschlüssen der Congresse zu Wyden und Kopenhagen, aus der ganzen Einrichtung des Kassenfonds, dessen Bestand sich auch aus dem Ueberschusse verbotener Druckschriften und des „Socialdemokrat", sowie aus Sammlungen örtlicher Verbände zusammensetzt, sich schwere Verdachtsmomente für das Bestehen einer solchen Verbindung ergeben, daß für das Vorhandensein einer solchen Verbindung auch eine ermittelte Grillenberger'sche Correspondenz zu sprechen scheint. Allein diese Argumente erschienen bei eingehender Erwägung nicht zwingend genug, um mit Sicherheit auf das Vorhandensein einer derartigen Verbindung zu schließen; sie läßt sich auch als Bethätigung einer Partei-Organisation erklären, und es konnten daher bei vorhandenen Zweifeln an dem Vorhandensein einer allgemeinen, von der Reichstagsfraction geleiteten Verbindung im Sinne der §§ 128 und 129 des Straf-Gesetz-Buches Strafen nicht erfolgen.

Die hiernach festgestellten Verbindungen, sowohl der allgemeinen mit der Expedition und Redaction des „Socialdemokrat" zur Verbreitung dieses Blattes und anderer Druckschriften, als auch der örtlichen in Elberfeld und Barmen, haben den Zweck, Maßregelungen der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften. Zweck und Beschäftigung der gedachten Verbindung ist die Verhinderung der Vollziehung des Socialistengesetzes und die Entkräftung der auf Grund desselben getroffenen behördlichen Maßnahmen. Soweit erwiesen werden konnte, sucht die allgemeine Verbindung dieses Ziel lediglich auf dem Wege des Vertriebes des „Socialdemokrat" und anderer in Zürich erscheinender Druckschriften zu erreichen. Die örtlichen Verbindungen suchen dagegen dieses Ziel außer durch diesen Vertrieb noch durch Verbreitung von Flugblättern, durch verdeckte Geldsammlungen, durch Veranstaltung von Versammlungen zu erreichen. Diese Mittel sind ungesetzlich, weil sie dem Gesetz vom 21. October 1878 zuwiderlaufen, mögen auch einzelne Fälle an sich nicht strafbar sein. Diese Verbindungen sind endlich auch geheime, da Verfassung, Dasein und Zweck derselben vor der Staatsregierung geheim gehalten werden sollen. Es genügt, auf die Einschmuggelung der Kisten mit verbotenen Druckschriften, auf die mit Ziffern erfolgte Bezeichnung der in Kisten befindlichen Packete mit dem S.-D., auf den Gebrauch chemischer Tinte, von Deckadressen und von Stichworten im Verkehr der Expedition und Redaction des „Socialdemokrat" mit den örtlichen Verbindungen hinzuweisen.

Hiernach hat sich jeder Theilnehmer an den gedachten Verbindungen eines Vergehens gegen die §§ 128 und 129 des St.-G.-B. in idealer Concurrenz schuldig gemacht und ist daher nach diesen beiden Paragraphen zu bestrafen.

* **Berlin, 2. Jan.** [Berliner Neuigkeiten.] Eine lange Reihe von Unfällen und Verletzungen weisen die Journale der Berliner Sanitätswachen und Krankenhäuser in der Sylvesternacht auf und zumeist sind diese Unfälle auf Trunkenheit der betreffenden Personen, Schlägereien und Uebermuth zurückzuführen. So fiel beim Verlassen eines Schanklocals auf der Langenstraße der Webergeselle Ernst R. die zwei nach dem Trottoir herabführenden Stufen hinunter und stürzte so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er mit klaffender Schädelwunde nach der nächsten Sanitätswache und von da nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden mußte. — Gegen 3 Uhr in der Sylvesternacht erschienen auf einer Sanitätswache des Nordens die Former G.'schen Eheleute, um sich beide ziemlich bedeutende Kopfwunden verbinden zu lassen. Nach der Angabe des Ehepaares wurde dasselbe von halb erwachsenen Burschen kurz vorher in der Chausseestraße angerempelt, und als Herr G. sich dies energisch verbat, hieben die jugendlichen Strolche mit Knütteln und Stöcken auf ihn ein und schonten selbst die Frau nicht, welche ihrem Gatten zur Hilfe kam. Beim Herannahen von Passanten ergriffen die Burschen die Flucht und entkamen. — In einem Ballsalon der Elsasserstraße stürzte die 22jährige unverehelichte Nätherin Martha M. mit ihrem Tanzpartner auf dem glattparquettirten Fußboden nieder und fiel so unglücklich, daß sie mittelst Droschke nach dem Lazaruskrankenhause geschafft werden mußte. — Zu Schlägereien ist es in allen Stadtvierteln gekommen, eine große Anzahl Verletzter, ca. 100 Personen, ließen sich auf den Sanitätswachen die aus Prügeleien herrührenden Wunden verbinden. — Eine gerechte Strafe für seinen Uebermuth fand der beschäftigungslose Laufbursche Ernst K., der laut stöhnend und weinend gegen 4 Uhr Morgens bei einem Heilgehilfen in der Karlstraße erschien, um sich aus dem Handteller der linken Hand drei — Stecknadeln herausziehen zu lassen. Nach vollendeter Operation, die nicht alsbald gelang, da die Stecknadeln tief im Fleische steckten, gestand der Bursche ein, daß er des Ulks halber in der Friedrichstraße habe „Cylinder" mit „antreiben" helfen. Dabei aber ist der übermüthige Bursche an einen Gegner gerathen, der das Geschäft gleichfalls verstand und eine Anzahl Nadeln in dem Boden des Cylinderhutes befestigt hatte, welche bei jedem Hiebe seinem Gegner in die Hand drangen. Der K. hat hoch und theuer versichert, daß er von jetzt ab die Sylvester-Nacht nicht mehr mit „Huteintreiben" feiern wolle.

Afrika.

[Tippo Tipp.] Ein gelegentlicher Mitarbeiter der „Times" liefert dem Blatte eine Darlegung des Falles Tippo Tipp's, welcher nunmehr vor einem britischen Gerichtshof angeklagt ist: „Es ist schade, daß die Emin Pascha-Entsatz-Expedition oder der Congo-Freistaat jemals um die Gunst dieses Mannes nachsuchen mußte. Einige Zeit, bevor Stanley aufbrach, wurde bekanntlich die Stanley-Falls-Station am oberen Congo von den „Arabern" überfallen. Dieses waren Leute Tippo Tipp's. Darauf brachte dann der britische Consul Holmwood in Zanzibar das Abkommen mit Tippo zum Abschluß, wonach er die Leitung der Station Stanley-Falls gegen eine monatliche Entschädigung als Beamter des Congo-Staates übernehmen sollte. Tippo begleitete Stanley auf der „Madura" von Zanzibar nach dem Congo und hatte sich verpflichtet, mehrere hundert Leute für die Nachhut zu stellen, um dieselbe von Yambuya nach dem Albert Nyanza zu geleiten. In der Ueberzeugung, daß Tippo sein Versprechen halten werde, brach Stanley darauf am 28. Juni 1887 von Yambuya auf. Monat auf Monat verstrich, Tippo brachte eine Entschuldigung nach der andern vor, weshalb er seiner Verpflichtung nicht nachkam, und so mußte Major Bartlelot im verschanzten Lager von Yambuya bleiben. Die Besorgniß Stanley's, seine Briefe an Major Barttelot, sein beschwerlicher Rückmarsch zur Aufsuchung der Nachhut und die traurige Kunde, welche Bonny ihm in Bonalya mitzutheilen hatte, alles dieses ist noch in frischer Erinnerung. Aus den Mittheilungen Werner's auf Grund von Erkundigungen an Ort und Stelle ergiebt sich, daß Tippo Tipp den grausamen Manyuemas,

Kleine Chronik.

Das Grabdenkmal für Kaiser Friedrich, welches dem Professor Begas zur Ausführung übertragen, ist im Modell vollendet und am Nachmittage des Sylvestertages um 3 Uhr vom Kaiser und der Kaiserin besichtigt worden. Das Denkmal war inmitten der Künstlerwerkstatt in der Stülerstraße 4 aufgestellt, umgeben von herrlichen Palmen und Südpflanzen. Kaiser Friedrich, dessen Haupt leicht nach rechts geneigt ist und dessen Züge noch von der Vollkraft des Helden zeugen, ruht auf dem Sarkophag, angethan mit der Uniform seiner Königin-Kürassiere. Um die Schultern legt sich der weite faltenreiche Hohenzollernmantel. Die auf der Brust gekreuzten Hände halten den verdienten Siegeslorbeer und den Griff des Schwertes, das der Held für des Vaterlandes Schutz und Ehre so ruhmreich geführt. Ueber die Scheide des Schwertes legt sich die Palme des Friedens. Die untere Hälfte des Körpers deckt der Krönungsmantel, der bis zu den Stufen des Sarkophages herabfällt. Zu beiden Seiten des die Inschrift tragenden Kopfendes vom Sarkophag sitzen zwei Adler. Die Langseiten sind mit Reliefs geschmückt. Auf der rechten Seite sieht man im runden Mittelschild eine Charitas, während die beiden Seitenreliefs die kriegerischen und bürgerlichen Tugenden versinnbildlichen: „Pallas reicht dem Jüngling das Schwert", „der Jüngling nähert sich der bei einem Torso sitzenden Göttin der Wissenschaft, um Belehrung bittend." Auf der linken Seite, welche vom Krönungsmantel zu einem Drittel verdeckt ist, erblickt man im Mittelschild die Göttin der Gerechtigkeit mit der Waage, und im Langrelief den Kaiser Friedrich, wie er von Charon hinübergefahren wird an die Ufer der Unterwelt, wo ihn Kaiser Wilhelm und die Königin Luise empfangen. — Der Kaiser und die Kaiserin verweilten ¾ Stunden und sprachen ihre vollste Bewunderung über die überwältigend wirkende Kunstschöpfung aus. Vor Allem war es die Kaiserin, welche immer wieder von Neuem ihrer Befriedigung Ausdruck gab.

Aus San Remo wird der „N. Fr. Pr." unterm 29. December geschrieben: „Die milde Witterung, welche seit Mitte December hier herrschte, hält wohl noch an, doch seit einigen Tagen sind die Kurgäste gezwungen, ihre Zimmer zu hüten, da Wind und Regen abwechselnd eintreten. Noch vor den Weihnachtsfeiertagen schien die Sonne hell und warm und betrug die Wärme im Schatten 18 Grad über Null. Die Vegetation ist allerorten üppig, und Alles steht in schönster Blüthe. Der Fremdenbesuch ist ein ziemlich reger. Das größte Contingent stellen Engländer und Russen, hingegen sind Oesterreicher und Norddeutsche schwach vertreten. Die Villa Zirio, welche der verstorbene Kaiser Friedrich bewohnte, ist durch das Ableben des seinerzeitigen Besitzers in das Eigenthum des hiesigen Bankiers Herrn Marsaglia übergegangen. Trotzdem seit der Abreise der hohen Herrschaften eine geraume Zeit verflossen ist, befindet sich das Meublement genau an demselben Platze, wie zur Zeit des Aufenthaltes der kaiserlichen Familie, ebenso die eiserne Bettstelle, allwo die Operation an dem Kaiser Friedrich vollzogen wurde. An einer Zimmerthür im zweiten Stockwerke ist eine Visitenkarte, lautend auf den Namen Mademoiselle Perpigna, Hofdame der Prinzessinnen, zur Zeit noch angeheftet. Die ausgedehnten Gartenanlagen stehen Jedermann offen, und die Fremden versäumen es nicht, diesen historischen Wohnsitz aufzusuchen."

Karl Robert Kummer, ein bekannter Landschaftsmaler, ist am 29. December in Dresden gestorben. Als Sohn eines Landeszahlamts-Kassirers am 30. Mai 1810 in Dresden geboren, suchte sich Kummer schon in seinem 15. Jahre dadurch das Geld zu seiner Kleidung zu verdienen, daß er für einen Bilderhändler, der damals fast der einzige Vermittler zwischen den Malern und dem Dresdener Publikum war, Landschaften malte. Bald erlernte er auch noch das Radiren, ätzte allerlei Stadtansichten, colorirte die Abdrücke und brachte sie als Spiegelzierrathen in den Handel. Ein Zufall verschaffte ihm eines Tages die Gunst eines vermögenden Kunstliebhabers und dieser gewährte dem jungen Künstler die Mittel zu einer Studienreise nach den deutschen Alpen. In Tirol malte Kummer nach der Natur sein erstes größeres Landschaftsbild und dieses machte in der Heimath so viel Aufsehen, daß ihm bereits 1828 die Leitung der Zeichenschule in Meißen übertragen und nicht lange darauf von der Regierung ein Stipendium zu einem Aufenthalte in Italien verliehen wurde. 1831 lernte Kummer in Rom den ausgezeichneten Thiermaler Prestel kennen, der längere Zeit in Ungarn und den Nachbarländern zugebracht hatte. Von diesem ließ er sich später bereden, ihn auf einer zweiten Reise dahin zu begleiten. Prestel war aber nicht blos in den Wäldern und Pußten, sondern auch in den Salons des ungarischen Adels heimisch, und hier ward auch Kummer bald ein willkommener Gast und knüpfte Verbindungen, die ihm zu manchem lohnenden Auftrage verhalfen. 1837 endlich kehrte er zwar nach der Heimath zurück, aber nur, um hier die Wintermonate zu verleben; die anderen benutzte er jedes Jahr, auch nachdem er sich 1843 in Dresden verheirathet hatte, zu mehr oder weniger ausgedehnten Reisen, auf denen er stets eine reiche Ausbeute für seine Studienmappe machte. So wurde Kummer einer der vielseitigsten Künstler seines Faches: der Süden Italiens und der pyrenäischen Halbinsel (1859 begleitete er den Prinzen Georg von Sachsen auf seiner Vermählungsreise nach Portugal), der Norden Skandinaviens und Schottlands, die Alpen und das Meer, die Wälder und die Pußten Ungarns, die holländischen Küsten und das Land der Pharaonen (letzteres bereiste er mit Gattin und Tochter im Jahre 1867) — alles dies wurde Gegenstand seiner Darstellungen, und unter der großen Zahl seiner Bilder befindet sich gar manches Meisterwerk; solche besitzt insbesondere die Dresdener Gemäldegalerie und das Leipziger städtische Museum. 1847 wurde Kummer zum Ehrenmitglied der Kunstakademie ernannt und 1859 erhielt er den Professortitel.

Dr. Ludwig Philippson ist am 29. v. M. im 78. Lebensjahre in Bonn gestorben. Er hat sich in weiteren Kreisen durch seine Romane und sonstigen Dichtungen bekannt gemacht. Einer seiner Romane, die alle der geschichtlichen Gattung angehören, „Sepphoris und Rom," ist wiederholt neu aufgelegt worden. Besonderen Zuspruch fanden auch seine kleineren Erzählungen. Die wesentliche Bedeutung Philippson's beruht aber, wie die „Voss. Ztg." schreibt, in seinem erfolgreichen Bestreben, seinen jüdischen Glaubensgenossen die Kenntniß deutschen Geistes und deutschen Wesens zu vermitteln. Er hat hierin ausgiebiger gewirkt als irgend ein anderer. Zu diesem Ziele begründete er ein „Predigt- und Schulmagazin", ein „Jüdisches Volksblatt", das 13 Jahrgänge erlebte, und die „Zeitung des Judenthums", die Philippson von 1837 an 51 Jahre lang geleitet hat. An Bedeutung überragt diese Zeitschriften bei weitem ein andres literarisches Unternehmen von Philippson, die Sammlung von Schriften zur jüdischen Geschichte und Literatur, die er 1855 begründete. Die Sammlung enthielt zumeist wissenschaftliche Schriften, darunter viele von dauerndem Werthe wie Graetz's Geschichte der Juden. Das Schaffen als Tagesschriftsteller stellt nur eine Seite von Philippson's Lebensarbeit dar; er hat auch eine ganze Reihe wissenschaftlicher Werke verfaßt. Die wichtigsten davon sind seine Studien zum Leben Jesu und seine Lebensbeschreibung von Spinoza, ein Werk aus Philippson's jungen Jahren. Ludwig Philippson stammte aus Dessau. Seine Erziehung leitete vornehmlich sein Bruder Phoebus Philippson, der als ärztlicher Schriftsteller bekannt wurde. Die Schulbildung erhielt er an der Schule des Halle'schen Waisenhauses. Seine Universitätsstudien machte er von 1829 bis 1833 in Berlin, wo er in einem Kreise lebte, in welchem die Erinnerungen an Rahel Lewin, Markus und Henriette Herz, an Börne und Heine noch fortlebten. 1833 erwarb er in Jena den Doctorhut. Noch im nämlichen Jahre wurde er als Prediger nach Magdeburg berufen, wo er bis 1862 verblieb. Von dieser Zeit an lebte er lediglich seinen Studien und seiner literarischen Thätigkeit in Bonn. Sein Sohn Martin hat sich durch Schriften zur neueren Geschichte einen Namen gemacht. Er ist Professor in Brüssel.

Im Opernhause zu Madrid wurde kürzlich mit Mühe eine furchtbare Panik verhütet. Man gab Boitos „Mephistopheles". Mitten in der Vorstellung wurde der Dampfmotor für elektrische Beleuchtung beschädigt; ein Rohr platzte, und demselben entströmte der Qualm in so gewaltigen Massen, daß zwei Arbeiter erstickten. Die Lichter erloschen, aber da eine ausreichende Nothbeleuchtung vorhanden war, herrschte wenigstens Zwielicht im Saale. Des Publikums bemächtigte sich große Aufregung. Es währte einige Minuten, bis der Regisseur sich verständlich machen und das Publikum bitten konnte, das Theater in Ordnung zu verlassen. Königin Christine, welche mit ihrer Schwägerin, Infantin Isabella, der Vorstellung beiwohnte, wartete, an der Logenbrüstung stehend, bis das Haus vollständig geräumt war, und verließ als Letzte das Theater.

Theater- und Kunst-Notizen.

In Leipzig wurde am 1. Januar Wildenbruchs „Generalfeldobrist" zum ersten Mal gegeben. Der Dichter errang einen großen äußern Erfolg, doch stieß daß Werk selbst stellenweise auf Widerstand.

Die schon wiederholt angeregte Frage der Errichtung eines Raimund-Denkmals in Wien dürfte in nächster Zeit eine befriedigende Lösung erfahren. Bürgermeister Dr. Prix hat eine Reihe von hervorragenden Bürgern, Schriftstellern, Gelehrten und Künstlern zur Bildung eines Comités eingeladen, welches in den nächsten Tagen zu einer Sitzung zusammentreten wird, um über die Aufbringung der nöthigen Geldmittel zu berathen.

welche er endlich geschickt hatte, Befehl ertheilt hatte, den Major Barttelot zu tödten, falls er sie nicht nach ihrem Geschmack behandelte. Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß viel von dem Unglück der Expedition direct oder indirect der Vertragsverletzung Tippo Tipp's zuzuschreiben ist. Es ist eine Frage, ob es klug ist, gegen einen solchen Mann offen vorzugehen, welcher der Gesittung und der Mission in Mittel-Afrika unendlichen Schaden zufügen kann. Jedenfalls würde es gut sein, wenn mit ihm nach Recht und Gerechtigkeit verfahren werden könnte. In dem nunmehr anzustellenden gerichtlichen Verfahren muß die von Werner erhobene Anklage genauer geprüft und Tippo gebüßt werden, falls er schuldig befunden wird. Daß Tippo Tipp den europäischen Unternehmen friedlich gesinnt ist, läßt sich nicht erwarten. Jetzt, wo er eingekeilt ist zwischen Deutschland und England auf der einen und dem Congo-Freistaat auf der andern Seite, kann er in die Enge getrieben werden. Man darf jedoch nicht übersehen, daß seine Anschauung und Moral eine andere ist als unsere und er sich in seinen Augen jedenfalls als gerechter und mißbrauchter Mann betrachtet. Vielleicht gelingt es ihm, sich zu rechtfertigen. Jedenfalls muß sein Proceß unparteiisch geführt werden. Tippo ist der Sohn eines Arabers von Zanzibar und einer Frau von Bagamoyo. Der Zanzibar-Typus zeigt sich in der abgeplatteten Nase, den hervorspringenden Lippen, der broncefarbenen Haut und den prächtigen Zähnen. Er sieht intelligent aus, ist voller Würde und besitzt feine Manieren. Er spricht lebhaft, wenig, aber energisch und entschieden. Sobald das Gespräch auf Elfenbein kommt, wird er lebhaft. Gewöhnlich trägt er die weiße Kleidung der Zanzibariten mit einem langen grauen Ueberwurf, weiten, mit Silberbesatz eingefaßten Aermeln. Er versteht den Unterschied zwischen Franzosen, Deutschen, Belgiern und Portugiesen, und interessirt sich lebhaft für deren Treiben in Afrika. Vor einiger Zeit äußerte er den Wunsch, Europa zu besuchen. Im Lande der Manyuema, zwischen Tanganyika und dem Lualaba, ist er immense populär. Unweit Nyangive hat er ungeheure Plantagen, auf denen Tausende von Sclaven arbeiten. Trotz seines Reichthums führt er ein spartanisches Leben. Sein Charakter ist nicht ohne edle Züge. Stanley blieb nichts Anderes übrig, um Tippo so viel als möglich unschädlich zu machen, als ihn zum Bundesgenossen anzunehmen. Im Interesse der europäischen Gesittung wäre es jetzt gut, mit ihm zu brechen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. Januar.

• **Strike in Oberschlesien.** Wie uns mitgetheilt wird, ist auf der dem Grafen Ballestrem gehörenden Wolfganggrube in Ruda ein Strike ausgebrochen. Die Veranlassung dazu soll der Umstand gegeben haben, daß am Weihnachtsabend ca. 130 galizische Arbeiter ausgewiesen wurden, in Folge dessen die einheimischen Arbeiter den Augenblick für günstig erachten, ihre Forderungen durchzusetzen.

H. **Hainau,** 2. Januar. [Zum Morde.] Der Zustand der Frau Rothe hat sich in Folge der sorgsamsten Pflege wider Erwarten seit vergangener Nacht gebessert, so daß sie heute den Namen der Verbrecherin anzugeben vermochte. Diese ist eine Verwandte der Frau Rothe, die Frau des Gerichtsdieners Kn. aus Liegnitz, geb. Kl. aus Bunzlau, welche wiederholt bei Frau R. gewesen und welcher dadurch Verhältnisse und Lebensgewohnheiten der Beraubten genau bekannt geworden sind.

—s. **Bunzlau,** 1. Januar. [Communales. — Maul- und Klauenseuche.] Bei den am 30. December stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen der ersten Wählerabtheilung wurden gewählt: Buchdruckereibesitzer Fernbach und Apotheker Löbner. Banquier Sachs und Rechnungsrath Tschirschke hatten die Annahme der auf sie gefallenen Wiederwahl abgelehnt. — Bürgermeister Stahn ist nicht unbedenklich erkrankt und wird für die Dauer seiner Behinderung, voraussichtlich 4 Wochen, von dem Beigeordneten Salomon in den Amtsgeschäften vertreten. — Unter den Rindviehbeständen der königlichen Domäne Ober-Thomaswaldau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

8 **Neumarkt,** 1. Jan. [Einweihung des evangelischen Vereinshauses. — Ordensverleihung.] Am 30. December fand hierselbst die Einweihung des evangelischen Vereinshauses statt. Superintendent Reymann-Oberstephansdorf hielt die Festrede. Nach ihm sprachen noch die Herren Pastor prim. Zippel-Neumarkt, Graf Bethusy-Huc und Bürgermeister Quehl. Hieran schloß sich ein Gottesdienst in der evangelischen Kirche, woselbst Pastor Ueberschaar-Leuthen die Festpredigt hielt. Das Vereinshaus ist zum Heime für einige Vereins-Diakonissinnen, wie auch zur Aufnahme der Herberge zur Heimath bestimmt. — Dem emeritirten Lehrer Fischer in Lissa i. Schl. (früher in Kertschütz) ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

** **Brieg,** 31. Decbr. [Influenza. — Haftentlassung.] Die Influenza tritt seit etwa 14 Tagen auch hier auf. Es sind mehrfache, jedoch gutartig verlaufende Fälle constatirt worden. — Wie wir früher berichteten, war der Stuckaturarbeiter Kierstein von hier wegen Meineides verhaftet worden. Kierstein sollte dem blinden Bruder des wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Sinner mitgetheilt haben, sein Bruder sei unschuldig verurtheilt, er wisse genau, wer der Mörder des vor 22 Jahren in einem Oderkahne erschossenen Schriftsetzers sei. Da K. eidlich versichert hatte, daß er diese Aeußerung nicht gethan, andere Zeugen jedoch die Wirklichkeit dieser Aeußerung beeideten, erfolgte seine Verhaftung. Nun hat Kierstein einen Entlastungszeugen aufgestellt und ist daraufhin aus der Haft entlassen worden.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

kr. **Wien,** 3. Januar. Nach Berichten aus Petersburg macht die russische Regierung große Ankäufe für ihre westlichen Eisenbahnen. Die Gewehrfabriken sind neuerdings in größter Thätigkeit.

k. **London,** 3. Januar. Das britische Canalgeschwader ist in Gibraltar angekommen und bleibt dort 10 Tage. — Der Sultan von Zanzibar verlieh Stanley den Orden vom strahlenden Stern.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 3. Januar. Der Kaiser ist heute Mittag nach Trachenberg zur Jagd abgereist.

München, 3. Jan. Der Magistrat ordnete wegen der Influenzagefahr in Folge ärztlichen Gutachtens an, daß sämmtliche Volksschulen bis zum 31. Januar geschlossen bleiben.

Rom, 3. Jan. Der Prinz von Neapel tritt am 14. Januar seine Reise nach dem Orient an. Dieselbe geht über Sicilien, Griechenland, Salonichi, Serbien, Rumänien, Bulgarien, Konstantinopel, den Kaukasus, die Krim, Warschau und Berlin zurück nach Italien.

Rom, 3. Jan. Kaiser Wilhelm und der König von Italien tauschten gegenseitig Glückwunsch-Telegramme aus. — Auf das Glückwunsch-Telegramm des Reichskanzlers Bismarck an Crispi, antwortete letzterer, er sei glücklich, mit dem Fürsten Bismarck zusammen zu arbeiten zum Wohlergehen der beiden Länder und zum Besten des Friedens, dessen dieselben bedürfen. — Der König unterzeichnete ein Decret, betreffend die Organisirung der Civilregierung in den Colonien am Rothen Meere, welche eine einzige Colonie unter dem Namen erythräische Colonie bilden sollen.

Paris, 3. Jan. Der italienische Dampfer „Persia" von der Gesellschaft Rubattino ist an der corsischen Küste bei der Mündung von Tavignago gescheitert. Der Marineminister telegraphirte an den Seepräfecten nach Toulon, daß sofort ein Aviso zur Hilfeleistung abgeschickt werde. Die Passagiere sind sämmtlich gerettet.

Madrid, 2. Jan. Die Minister sind bei Armijo zusammen gekommen und überreichten Sagasta ihre Demission; Letzterer begab sich sofort zur Regentin. Es heißt, die Demission erfolgte, um Sagasta die Neubildung des Cabinets zu erleichtern.

London, 3. Jan. Salisburys Besserung schreitet fort.

Petersburg, 3. Jan. Das „Journal de St. Pétersbourg", tadelt sehr streng das Verfahren eines französischen Blattes, welches, um die Leichtgläubigkeit des Publikums zu erregen, einer hohen Persönlichkeit eine Krankheit andichtete, ja selbst ein falsches Bulletin veröffentlichte, und bezeichnet diesen Vorgang als verabscheuenswerth. Das „Journal" dementirt ferner die Nachricht, daß ein Circular der Postbehörde, wonach alle Briefadressen in französischer Sprache geschrieben werden müssen, eine Repressalie gegen Deutschland sein solle, welches den Postdienst germanisire; es handle sich um eine einfache administrative Maßregel, welche sich auf Verträge mit den Ländern gründe, deren nationale Sprache nicht die französische ist.

Bukarest, 3. Jan. Die Kammer genehmigte das handelspolitische Abkommen mit Frankreich.

Zanzibar, 3. Jan. (Reutermeldung). Die Britisch-Ostafrikanische Gesellschaft sandte eine Abtheilung arabischer Truppen ab, um den Häuptling des Witulandes, welcher einen Theil des britischen Gebietes besetzte, zu vertreiben. Die deutschen Behörden riethen dem Häuptling, der unter deutschem Schutze steht, die Gegend ruhig zu räumen. Sobald die Angelegenheit erledigt ist, wird Mackenzie einen Theil der Truppen den Tanafluß hinaufschicken, um den dort gegründeten britischen Posten zu verstärken, Erkundigungen über Peters einzuziehen und etwaige Hinterbliebene der Expedition zu retten.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 2. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,25 m.
— 3. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,27 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 3. Januar. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	2. Januar.	3. Januar.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	15.75—15.85	15,75—16,00
Rendement Basis 88 pCt.	14,90—15,05	14,85—15,05
Nachproducte Basis 75 pCt.	10,75—12,00	11,00—12,20
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	—,—	25.75—27,25
Gem. Melis I.	—,—	24,75—25,00

Tendenz: Rohzucker ruhig, Raffinirte ruhig.
Termine: Januar 11,45, Februar 11,60. Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 3. Januar, 10 Uhr 35 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Januar 11,50, März 11,80, Mai 12,02½, Juli 12,22½, August 12,32½, October-December 12,10. Tendenz: Ruhig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 3. Januar, 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 80½, Mai 80½, September 80½, December 79¼. Tendenz: Behauptet. Zufuhren von Rio 19 000 Sack, Santos 9000 Sack. Newyork eröffnete mit 10—15 Points Baisse.

---

* **Dux-Bodenbacher Bahn.** Die Wiener Zeitschrift f. Eisenb. enthält eine als officiös bezeichnete, die Prag-Duxer und Dux-Bodenbacher Bahn behandelnde Darlegung, der nach dem „B. T." Folgendes zu entnehmen ist: Die Ablehnung der Vorschläge der Dux-Bodenbacher Bahn wird damit motivirt, dass der Einlösungsrente eine Belastung für Verzinsung und Tilgung der Prioritäten von 28 Millionen gegenübersteht; aus diesem Grunde konnte die 12proc. Vorzugsdividende nicht bewilligt werden. In Bezug auf die Investitionen wird darauf hingewiesen, dass die Regierung auf Grund des im Vertrage vom Jahre 1883 anerkannten Anordnungsrechtes in der Lage sei, nothwendige Investitionen auch dann durchzuführen, wenn die Fusion nicht stattfindet; die Investitionen würden übrigens den günstigsten Einfluss auf die gesellschaftlichen Einnahmen haben, und man würde es als unklug erachten müssen, wenn die Verwaltung die Wirkungen des Vertrages vom Jahre 1884, sowie die durch die Ossegger Katastrophe gehemmte Entwickelung der Dux-Bodenbacher Bahn durch eine passive Haltung gegenüber den angeregten neuen Investitionen paralysiren wollte.

* **Die Börse für Kammzug-Termingeschäfte** ist nun doch nach einer Meldung der „B. B.-Ztg." aus Leipzig, am gestrigen Tage daselbst eröffnet worden. Nach den allgemeinen Bestimmungen wird jeder Abschluss ein Quantum von 5000 Klgr. umfassen. Lieferbar sind nur Züge von der Bremer, Döhrener, Leipziger resp. Hobokener, Mylauer und Hamburger Wollkämmerei. Die Festsetzung der Preise erfolgt in Abstufungen von 2½ Pfg.; vom Käufer wie vom Verkäufer sind als Garantie für die ordnungsmässige Abwickelung der Geschäfte bei Behändigung des Schlussscheines für jeden Contract von 5000 Kilo, tausend Mark in Baar bei der „Abrechnungskasse für Kammzuggeschäfte" zu hinterlegen. Die Provision, welche an die Abrechnungskasse zu zahlen ist, trägt in allen Fällen der Verkäufer. Wie zu erwarten ist, werden vorzugsweise Zephyr-Züge (Antwerpener Contract B.) in Leipzig gehandelt werden.

---

4 **Breslau,** 3. Januar. [Von der Börse.] Die Stimmung der heutigen Börse war fest und auf sämmtlichen Gebieten war gute Kauflust vorhanden. Montanwerthe, sowie österr. Creditactien und fremde Renten wurden zu steigenden Coursen schlank aufgenommen. Später vermochte sich die gute Tendenz auch auf Rubelnoten und Türkenloose zu übertragen, so dass der gesammte Markt ein freundliches Gepräge annahm. Als Berlin dann ebenfalls günstige Stimmung meldete, gingen die Preise noch weiter heranf und erst am äussersten Schluss erlahmte man als Berlin nachzulassen schien und speciell für Bergwerke Verkaufslust avisirte. Das Geschäft war durchweg recht schleppend.

Per ult. Januar (Course von 11 bis 1½ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 178¼—⅛—¼ bez., Ungar. Goldrente 87¼ bez., Ungar Papierrente 85¼ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 173½—⅜—174⅛—173½ bez., Donnersmarckhütte 100¼ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 120 bis 120½—¼ bez., Russ. 1880er Anleihe 93⅜ Gd., Orient-Anleihe II 68⅜ Gd., Russ. Valuta 219½—¼—219¾—½ bez., Türken 17⅝ bez., italiener 94¼—⅜ bez., Türkenloose 84 bez., Oberschl. Eisen-Industrieges. 208½ bez., Lombarden 58⅞—59⅜ bez., Schles. Bankverein 135½ bez., Bresl. Discontobank 116⅞—117 bez., Breslauer Wechslerbank 114¼ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 3. Januar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 178, 25. Laurahütte —. —. Fest.

Berlin, 3. Januar, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 178. 40 Staatsbahn 98. 60. Italiener 94. 40. Laurahütte 174, 20 Russ. Noten 219. 20. 4% Ungar. Goldrente 87. 10 Orient-Anleihe II 68, 40. Mainzer 122, 20. Disconto-Commandit 252. 50. 4proc. Egypter —, —. Türken 17, 50 Türk. Loose 84, —. Lombarden 59, —. Fest.

Wien, 3. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 322. 10. Marknoten 57. 82. 4% ungar. Goldrente 101. 05. Fest.

Wien, 3. Januar, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 322, 50. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 228, 85. Lombarden 135, —. Galizier 186, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 57, 80. 4% Ungar. Goldrente 101, 05, do. Papierrente 98, 70. Elbthalbahn 215, 50. — Günstig.

Frankfurt a. M., 3. Januar. Mittag. Credit-Actien 277, —. Staatsbahn 197. 75. Lombarden —. —. Galizier —. —. Ungarische Goldrente 87, 30. Egypter 94, —. Laura —. —. Fest.

Paris, 3. Jan. 3% Rente 87, 87. Neueste Anleihe 1872 106. 35. Italiener 95, 55. Staatsbahn 503, 75. Lombarden —. Egypter 468, 75. Foncier —, —. Escompte —. —. Fest.

London, 3. Januar. Consols 97, 37. 1873er Russen 92. 75. Egypter 92. 75 Kalt.

Glasgow, 3. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 64, 6.

Wien, 3. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	2.	3.
Credit-Actien	321 —	322 25
St.-Eis.-A.-Cert.	230 50	231 25
Lomb. Eisenb.	132 50	136 50
Galizier	186 —	186 —
Napoleonsd'or	9 35½	9 34

Cours vom	2.	3
Marknoten	57 85	57 80
4% ung. Goldrente	101 —	101 05
Silberrente	86 60	86 95
London	117 85	117 90
Ungar. Papierrente	98 45	98 75

Cours-Blatt.

Breslau, 3. Januar 1890

Berlin, 3. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	2.	3.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	80 40	80 50
Gotthardt-Bahn ult.	172 —	171 50
Lübeck-Büchen	180 70	181 50
Mainz-Ludwigshaf.	123 —	122 90
Mecklenburger	168 —	—*—
Mittelmeerbahn ult.	111 —	—*—
Warschau-Wien ult.	197 50	—*—
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	60 70	60 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	116 60	116 —
do. Wechslerbank	114 50	112 —
Deutsche Bank	178 —	178 90
Disc.-Command. ult.	251 50	252 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	177 60	179 50
Schles. Bankverein	134 —	134 90
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	147 40	147 50
Bismarckhütte	222 —	—*—
Bochum. Gussstahl.	276 50	—*—
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	—*—
do. Eisenb. Wagenb.	181 70	182 —
do. Pferdebahn	— —	143 75
do. verein. Oelfabr.	91 50	—*—
Cement Giesel	151 —	152 —
Donnersmarckh.	99 90	— —
Dortm. Union St.-Pr.	138 50	135 90
Erdmannsdrf. Spinn.	109 —	—*—
Fraust. Zuckerfabrik	162 —	160 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	177 50	—*—
Hofm. Waggonfabrik	179 75	—*—
Kattowitz. Bergb.-A.	144 —	143 70
Kramsta Leinen-Ind.	136 60	138 25
Laurahütte	172 —	173 90
NobelDyn. Tr.-C. ult.	175 75	—*—
Obschl. Chamotte-F.	148 —	—*—
do. Eisb.-Bed.	119 70	120 —
do. Eisen-Ind.	208 —	—*—
do. Portl.-Cem.	138 —	146 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	124 —	124 10
Redenhütte St.-Pr.	136 —	—*—
do. Oblig.	115 10	—*—
Schlesischer Cement	198 —	198 —
do. Dampf.-Comp.	125 —	125 —
do. Feuerversich.	2085—	— —
do. Zinkh. St.-Act.	203 10	—*—
do. St.-Pr.-A.	203 50	—*—
Tarnowitzer Act.	30 —	—*—
do. St.-Pr.	110 —	—*—

Cours vom	2.	3.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 50	107 90
do. do. 3½%	103 40	103 20
Posener Pfandbr. 4%	100 70	101 —
do. do. 3½%	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 40
do. 3½% dto.	103 50	103 50
do. Pr.-Anl. de 55	156 70	—* —
do 3½% St.-Schldsch	100 30	100 30
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 30	100 50
do. Rentenbriefe	104 20	—*—
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	—*—
do. 4½% 1879	103 —	—*—
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 90	—*—
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 90	94 10
Italienische Rente	94 20	94 50
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	—*—
Mexikaner	96 10	96 —
Oest. 4% Goldrente	94 20	—*—
do. 4⅕% Papierr.	74 20	—*—
do. 4⅕% Silberr.	75 20	75 10
do. 1860er Loose.	124 25	124 70
Poln. 5% Pfandbr.	64 90	64 80
do. Liqu.-Pfandbr.	59 80	59 80
Rum. 5% Staats-Obl.	— —	97 80
do. 6% do. do.	106 30	106 —
Russ. 1880er Anleihe	93 10	93 10
do. 1883er do.	113 60	— —
do. 1889er do.	92 90	93 —
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	99 50	99 70
do. Orient-Anl. II.	68 40	68 20
Serb. amort. Rente	83 70	83 70
Türkische Anleihe.	17 50	— —
do. Loose	83 40	—*—
do. Tabaks-Actien	102 10	102 —
Ung. 4% Goldrente	87 20	87 30
do. Papierrente	85 30	—*—
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 —	173 —
Russ. Bankn. 100 SR.	220 —	221 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 65	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 38½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 19½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 85	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 60	172 60
do. 100 Fl. 2 M.	171 40	171 25
Warschau 100 SR 8 T.	219 25	220 50

Privat-Discont 4⅜%.

Die mit * bezeichneten Course sind nicht eingetroffen.

Letzte Course.

Berlin, 3. Januar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest. Bergwerke abgeschwächt.

Cours vom	2.	3.
Berl. Handelsges. ult.	209 —	210 75
Disc.-Command. ult.	251 75	254 50
Oesterr. Credit. ult.	177 37	180 62
Franzosen ult.	98 50	100 25
Galizier ult.	80 50	80 75
Harpener ult.	330 —	333 50
Lübeck-Büchen ult.	179 —	182 87
Mainz-Ludwigsh. ult.	122 50	123 50
Marienb.-Mlawka ult.	57 —	57 87
Dux-Bodenbach ult.	214 50	216 —
Schweiz. Nrdostb. ult.	136 —	136 —
Gelsenkirchen ult.	224 25	224 —

Cours vom	2.	3.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	88 25	89 —
Drtm. Union St. Pr. ult.	138 —	138 —
Laurahütte ult.	172 87	175 —
Egypter ult.	94 —	94 12
Italiener ult.	94 25	94 62
Lombarden ult.	58 —	59 50
Türkenloose ult.	83 37	84 —
Dresdener Bank ult.	197 50	199 —
Russ. Banknoten ult.	219 —	220 —
Ungar. Goldrente ult.	87 12	87 37
Warschau-Wien ult.	197 75	197 —
Hibernia ult.	250 —	252 75

Producten-Börse.

Berlin, 3. Januar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 203, —. Juni-Juli 203. —. Roggen April-Mai 179, 25. Juni-Juli 177. 25 Rüböl Januar 65. 90, April-Mai 63. 90. Spiritus 70er Januar Febr. 31. 30, April-Mai 32, 60. Petroleum loco 25. 50. Hafer Januar —. —.

Berlin, 3. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	2.	3.
Weizen p. 1000 Kg. Höher.		
April-Mai	202 50	204 —
Juni-Juli	202 50	204 —
Roggen p. 1000 Kg. Besser.		
April-Mai	179 25	179 75
Mai-Juni	178 50	179 —
Juni-Juli	— —	178 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Januar	— —	— —
April-Mai	167 25	167 75

Cours vom		3.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fester.		
Januar	65 50	66 —
April-Mai	63 70	63 90
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Fester.		
Loco 70er	31 40	31 50
Januar-Febr. 70er	31 20	31 50
April-Mai 70er	32 60	32 70
August-Septb. 70er	34 30	34 40
Loco 50er	50 40	50 60

Stettin, 3. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	2.	3.
Weizen p. 1000 Kg. Still.		
April-Mai	197 50	198 50
Mai-Juni	197 50	198 50
Roggen p. 1000 Kg. Fest.		
April-Mai	177 —	177 50
Mai-Juni	176 50	177 50
Petroleum loco	12 60	12 60

Cours vom	2.	3.
Rüböl pr. 100 Kgr. Niedriger.		
Januar	66 50	66 40
April-Mai	63 50	64 —
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	50 —	50 30
Loco 70er	30 60	31 —
Januar 70er	30 —	30 —
April-Mai 70er	31 60	31 70

Verloosungen.

• **Braunschweiger 20 Thaler-Loose.** Ausser den im gestrigen Mittagblatt veröffentlichten Gewinnen wurden noch folgende Prämien gezogen: Ser. 5561 Nr. 24, Ser. 5908 Nr. 6, Ser. 6687 Nr. 9, 50, Ser. 8641 Nr. 35 mit je 87 M. Jede der übrigen zu den ausgeloosten Serien gehörenden Nummern kommt mit 72 M. zur Einlösung.

• **Mit der allgemeinen Lage der gesammten Weberei-Industrie** können die Interessenten in diesem Jahr zufrieden sein. Seit Beginn desselben bis zum heutigen Tage war, wie die „B. B.-Ztg." schreibt, fast in allen grösseren Betrieben ununterbrochen Arbeit vorhanden, ein seltener Fall, der seit langen Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist; oft sogar konnten die Fabriken nicht allen an sie herantretenden Anforderungen genügen. Die Befürchtungen, welche die erweiterte Production veranlasste, haben sich bis jetzt nicht erfüllt und trotz der recht beträchtlichen Vergrösserung verschiedener Etablissements gelingt es doch noch bis zum heutigen Tage, die Erzeugung glatt, ohne Hervortreten dringenden Angebots unterzubringen. Die vorliegenden Aufträge gewähren auch für die nächste Zeit ausreichende Beschäftigung. Die erhöhten Umsätze dürften auch eine Vergrösserung des Gewinnes herbeigeführt haben, der sich allerdings immer noch in bescheidenen Grenzen halten muss. Die ausserordentlich gestiegenen Preise für Rohmaterialien haben ein Anziehen der Waarenpreise schon von selbst im Gefolge gehabt. Die Erzielung höherer Preise stösst heute nicht mehr auf Widerstand, doch sind sie nicht in gleichem Maasse gestiegen, wie die Preise der Rohmaterialien, beziehentlich können die Preise nur langsam und stufenweise in die Höhe gebracht werden. Dadurch ist eine Situation geschaffen worden, die dem Fabrikanten noch nicht gestattet, die ihm sehr günstige Conjunctur voll auszunutzen. Aus Berichten, die aus dem Elsass, Süddeutschland, Sachsen, Thüringen, Schlesien, aus dem Rheinland uud Westfalen vorliegen, ist ersichtlich, dass mit voller Ausnutzung der vorhandenen Arbeitskräfte gearbeitet wird. In den Tuchfabriken liegen reichliche Aufträge vor und die Kleiderstofffabrikanten sind im Besitz umfangreicher Ordres. Für Seidenwaaren ist zwar die Beschäftigung momentan keine sehr lebhafte, der Verkauf des ganzen Jahres aber stellte sich doch weit befriedigender, als im Vorjahre. Baumwollwebereien haben ihre Production erheblich erhöht, so dass die Thätigkeit eine ungleichmässigere geworden ist, als früher. Nicht alle Zweige der Baumwollweberei sind gleichmässig gut beschäftigt, die meisten aber befinden sich in günstiger Lage, die sich für einige Branchen mit dem Anfange des Frühjahrsgeschäfts noch vielfach erhöhen dürfte. Besonders liegen die Aussichten für die Nesselweberei recht günstig. Die Jutewebereien konnten ihre Preise wiederholt erhöhen, ein Beweis der gestiegenen Nachfrage, die wohl auch ein vollständiges Ausnutzen der Production bald im Gefolge haben dürfte. In den Leinenwebereien hat sich der Verkehr im Allgemeinen recht gehoben, wenn auch Grossisten und Detaillisten sich noch nicht über den alltäglichen Bedarf hinaus versorgen. Die Fabrikanten von wollenen, halb- und ganzseidenen Möbelstoffen nahmen an der lebhaften Bewegung der Weberei-Industrie regen Antheil. Die Weberei-Industriellen können mit besten Aussichten in das neue Jahr eintreten. Die aufsteigende Tendenz, die bis jetzt fast sämmtliche Zweige der Weberei-Industrie in vollem Maasse beherrschte, wird sich auch im neuen Jahre fortsetzen. Dafür bürgen die zahlreich eingegangenen Aufträge. Der Export nach überseeischen Gebieten, nach Nord- und Südamerika hat nicht zugenommen, dafür ist aber der inländische Consum erheblich gewachsen, während der Verkehr mit anderen fremden Ländern im Allgemeinen stabil geblieben ist, nach England, Canada und Australien aber zugenommen hat.

Ausweise.

Londoner Bankausweis vom 2. Januar. Wir wiederholen die Zahlen des Ausweises, indem wir zur Vergleichung die Ziffern des vorigen gegenüberstellen:

		27. Dec.	2. Jan.
Totalreserve	Pfd. Sterl.	9 590 000	9 309 000
Notenumlauf	Pfd. Sterl.	24 415 000	24 673 000
Baarvorrath	Pfd. Sterl.	17 805 000	17 782 000
Portefeuille	Pfd. Sterl.	21 659 000	27 810 000
Guthaben der Privaten	Pfd. Sterl.	22 634 000	28 005 000
Guthaben des Staatsschatzes	Pfd. Sterl.	6 011 000	6 102 000
Notenreserve	Pfd. Sterl.	9 000 104	8 643 000

Rückblicke auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse Schlesiens im Jahre 1889.

T. Breslau, Ende December.

Seit dreizehn Jahren haben wir uns dem Geschäft unterzogen, zum Jahresschluß eine kurz aber sachlich gefaßte Uebersicht über die landwirthschaftlichen Ergebnisse des scheidenden Jahres zu bieten; aber während des langen Zeitraumes war es uns noch nicht einmal vergönnt, über wirklich zufriedenstellende Resultate Mittheilungen zu machen. Das Jahr 1889 genießt vor allen vorhergehenden Jahren (seit 1877) den Vorzug, daß es alle seine Vorgänger an Eigenthümlichkeiten, namentlich aber an „Extremen", durch die es die Landwirthschaft gewaltig schädigte, übertraf. Schlesien gehörte im Jahre 1889 zu den Provinzen, die durch elementare Ereignisse schwer zu leiden hatten. Die Flüsse zerstörten namentlich an den Abhängen längs des Gebirges die Ernte von Tausenden von Hektaren. Seit Decennien beräth man sich bereits in den maßgebenden Kreisen über Mittel, um den sich fast alle Jahre wiederholenden Ueberschwemmungen vorzubeugen und immer ist man noch zu keinem günstigen Resultat gelangt. — Wir Deutschen gelten wohl für ein Volk von Denkern, — bilden es uns vielleicht auch nur mehr ein — aber während der Zeit unseres Ueberlegens haben die praktischen Engländer und Amerikaner die Schäden längst abgestellt und gehen zu neuen Meliorationen über. Vielleicht machen wir im Jahre 1890 die ersten durchgreifenden Regulirungsversuche an unseren Gebirgsflüssen. — Der Januar des jetzt zu Ende gehenden Jahres brachte uns im Anfange recht empfindliche Kälte (das Thermometer zeigte 4 bis 13 Grad Cels.), dieselbe dauerte aber nur bis Mitte Januar. Während der zweiten Hälfte des Monats wechselten Wind und Regen bei gemäßigterer Temperatur ab. Der Schneefall war während des ganzen Monats sehr gering, so daß die Saaten knapp davon bedeckt wurden. — Der Februar dagegen blieb seinem Charakter als Wintermomat treu; Eis, Schnee, Stürme, trübe, neblige Tage und kalte Nächte kennzeichneten sein Auftreten. Große Schneemassen lagerten nicht nur im Gebirge, sondern auch im flachen Lande, während mächtige Eispanzer unsere sämmtlichen Gewässer starr umschlossen. — Im März behielten die Polarströmungen meist die Oberhand; am 7. März fiel das Thermometer auf 17° C. Gegen Ende des Monats kamen die milderen Aequatorialströmungen zur Geltung, es traten einige Regentage ein und besorgten einen großen Theil der gewaltigen Schneemassen hinweg; in den letzten Märztagen erfreuten wir uns einer Wärme von 9—10 Grad C. — Der April zeigte seine Launen weit bis über die Mitte seiner Dauer hinaus. Wenn auch die Schneeüberreste einer milderen Temperatur eher, als in den beiden vorangegangenen Jahren wichen, so war die anhaltende Nässe, durch fast tägliche Landregen begünstigt, bereits unheimlich geworden. Etwas Gutes hatte trotz alledem der nasse April insofern für sich, als er die bis zur Plage angewachsene Mäusemenge gänzlich vernichtete. Mit dem 19. April trat endlich ein Umschwung in der Witterung ein, die südlichen Luftströmungen gewannen die Oberhand, und ein starkes Gewitter am 22ten April verbunden mit warmem Regen setzte das Frühjahr in seine vollen Rechte ein. Bereits während der nächsten Tage schmückte ein zartes Grün Bäume und Sträucher. Das günstige Wetter hielt an, und seit Beginn des Monats Mai prangten Gärten, Fluren und Wälder in saftigem Grün und im Blüthenschmuck. Die warmen Tage des Mai wurden indessen leider durch keinen durchdringenden Regen unterbrochen; stellenweise traten zwar Gewitter mit vernichtendem Hagelschlag und partiellen Ueberschwemmungen auf, sonst aber herrschte eine Trockenheit, wie solche Schlesien seit 1842 nicht aufzuweisen hatte. Die üppigen Saaten wurden roth, das Wintergetreide drohte nothreif zu werden (Raps war ausgewintert), die Futterschläge, die einen ergiebigen ersten Schnitt abgegeben hatten, vertrockneten vollständig und nur die Flußwiesen zeigten noch immer üppigen Stand. Die Noth war groß; in einzelnen Kreisen Schlesiens versiegten die Brunnen — dazwischen tobten verheerende Unwetter, bis endlich am 12. Juli eine Wendung eintrat. Nach schweren Gewittern, Hagel, orkanartigen Stürmen, Ueberschwemmungen, die den ganzen südlichen Theil Schlesiens in Mitleidenschaft zogen, trat während der Ernte Regenwetter ein, das zwar die Trockenheit hob, aber noch so manche Garbe verderben half. Während der ganzen Monate Juli und August waren Hagelschläge zu verzeichnen, unter denen Schlesien unendlich zu leiden hatte. Auch im September herrschte nasses Wetter vor; während im August die an und für sich geringe Ernte ins Unendliche verzögert wurde, stockte im September die Herbstbestellung wegen übergroßer Nässe. Zu gleicher Zeit trat die nasse Kartoffelfäule (Peronospora infestans) in allen den Kreisen Schlesiens auf, die sich durch gebundeneren Boden und durch undurchlässigen Untergrund auszeichnen. Wie hoch sich eigentlich der Durchschnittsertrag der Kartoffelernte beziffert, hat sich fast nirgends genau feststellen lassen, weil das Hereinbringen der Kartoffeln oft unterbrochen wurde und die Fäulniß immer mehr und mehr um sich griff. Der Mangel an Kartoffeln wird erst zum Frühjahr recht fühlbar werden. Auch die Zuckerrüben sind qualitativ und quantitativ vollkommen verschieden in ihrem Ertrage. Ganz auserlesene Rübenschläge waren in Schlesien so gut wie gar nicht aufzuweisen; in den ersten Vegetationsmonaten war es zu trocken, während der vorherrschend nasse September die Zuckerbildung ungemein beeinträchtigte. Endlich in den ersten 8 Tagen des Monats October schloß der Himmel seine seit Monaten geöffneten Schleußen, und mit aller Macht warf man sich auf die Beendigung der Winterbestellung. Viel ist dabei gesündigt worden; denn hin und wieder war es nicht möglich, den Anforderungen einer rationellen Aussaat zu genügen, es wurde sehr viel naß und auch sehr spät eingebracht. Das unnatürlich späte Säen, selbst noch gegen Ende November, ist ein arger Fehler, der aber dem Schlesier sehr schwer abzugewöhnen ist. Der Monat November zeigte diesesmal mehr herbstliche wie winterliche Neigungen und wir konnten mit seinem Auftreten ganz zufrieden sein. Während seiner Dauer wurde die Kartoffel- und Rübenernte beendet und auch die Saatperiode geschlossen. Die Ackerarbeiten für die zukünftige Frühjahrsbestellung sind ebenfalls gut vorgeschritten, so daß man auf den November bei dem Beginn des Winters beruhigt zurückblicken konnte. Der December ist bis zu dem Tage, an welchem wir dies schreiben, als milder Wintermonat zu betrachten, der wohl jede externe Arbeit durch Frost und Schnee verhindert, aber seine Macht noch wenig fühlen läßt. Hoffen wir, daß der ganze übrige Winter ihm ähneln möge. — Die Resultate der Getreideernte des Jahres 1889 sind im Durchschnitt niedriger als diejenigen der letzten 10 Jahre; Kartoffeln gaben 40—50 pCt. einer Normalernte. Unter den Vielhufern Maul- und Klauenseuche, die Hälfte der Schweine im Sommer an Rothlauf verloren, nach allen Seiten hin Sperre: Das ist die Signatur des Jahres 1889.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Gertrud Scholtz**, Herr Pr.-Lieut. **Friedrich von Tschirschky**, Bernstadt — Ohlau. Frl. **Bertha Jäckel**, Herr Goldschmied **Emil Kuhn**, Freiburg i. Schl. Frl. **Marie Rudolph**, Herr Fürstlich Hohenlohe'scher Domainenrath **Paul Linke**, Berlin—Slawentzitz O.-S.

Verbunden: Herr Assistenz-Arzt 1. Kl. Dr. **Kübler**, Frl. **Dorette Elmira Malcolm**, Freiburg i. B.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Dr. **v. Bleichröder**, Drehsa. — Ein Mädchen: Hrn. Pastor **Berthold Rudolph**, Greifenhagen.

Gestorben: Herr Pastor **Albert Pavel**, Gränowitz bei Jauer. Frau Gen.-Lieut. z. D. **Mathilde von Mettler**, geb. **Kalthoff**, Wiesbaden. Herr Oberverwaltungsgerichtsrath **Ernst Eduard von Tellemann-Steuber**, Berlin. Herr Pastor **Christian Koch**, Sandberg i. P. Herr Landgerichtsrath a. D. **Maximilian Heinke**, Hirschberg. Fr. **Andreas Achenbach, Luise**, geb. **Lichtschlag**, Düsseldorf.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Se. Durchl. Fürst A. v. Czartorisky, Mitgl d. Reichtags, Dubin.
Se. Durchl. Prinz v. Ardeck, Offizier, Posen.
Baron v. Kessel, Lt. u. Rgbs., Raacke.
v. Jeetze, Rgbs., Pilgramshain.
Schröter, Regier.-Assessor, Protsch.
Hänschke, Fabrikbes., Waldenburg.
Bieneck, Rgbs., Schkudla.
Bieneck, Domänenpächter, Baben.
Bieneck, Domänenpächter, Taschatz.
Dr. Koch, Oberlehrer, n. Gem., Cottbus.
R. Wendler, Ingen., Buckau.
Dr. J. Koch, Cottbus.
Schmula, Lt. u. Hüttendirector Waltershütte.
Seidel, Kfm., Köln.
Maschner, Kfm., Chemnitz.
Gnau, Kfm., Berlin.
Leyckam, Kfm., Elberfeld.
Löber, Kfm., Berlin.
Geyer, Kfm., Bautzen.
Beer, Kfm., Liegnitz.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle 688.
Bernhard, Kfm., Hamburg.
Badt, Kfm., Berlin.
Mensch, Kfm., Glauchau.
Dolch, Kfm., Gablonz.
Ufer, Kfm., Chemnitz.
Matthes, Kfm., Chemnitz.
Teichmann, Kfm., Glauchau.
Landau, Banquier, Warschau.
Freudenberg, Kfm., Berlin.
Heinemann, Kfm., München.
Henning, Kfm., Glauchau.
Herzfeld, Fabrkt., Potsdam.

Hôtel du Nord. Neue Taschenstraße 18. Fernsprechstelle 499.
Miecke, Kfm., Köln a. Rhein.
Simon, Bau-Insp., Breslau.
Lange, Kfm., Sommerfeld.
Königer, Kfm., Wien.
Freyer, Lehrer, Polsnitz.
v. Rosznowski, Posen.
Rupp, Kfm., Pforzheim.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Vieth, Kfm. Berlin.
Hartmann, Kfm., Berlin.
Felsmann, Kfm., Berlin.
Bartsch, Oekonom, Striegau.
Kretschmer, Werkmeister, n. Frau, Görlitz.
Richter, Beamter, Neurode.
Herrmann, Kfm., Frankfurt.
Kölbel, Werkmstr., M.-Gladbach.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
Graf Kreski, Rgbs., Maslowice.
Sommerfeld, Lieut. u. Rgbs., Wiewiorczyn (Posen).
Sommerfeld, Ober-Amtm., Gr.-Wartenberg.
Jungels, Gymn.-Director, Gr.-Glogau.
Muther, Landw., Heinrichau.
Polte, Landw., Vielguth.
Röhrs, Kfm., Hainau.
Scheurich, Kfm., Hainau.
Becker, Kfm., Dresden.
Löbinger, Kfm., Berlin.
Pytlewski, Kfm., Dziatoszin.
Skowronek, Kfm., Dziatoszin.
Meyer, Kfm., n. Gem., Ostrowo.
Stuppazori, Artist, n. Gem., Bologna.

Courszettel der Breslauer Börse vom 3. Januar 1890.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,60 bz	101,75 bzG
do. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,50 B	107,50 B
do. do.	3½	103,00 B	103,30 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,00 B	106,50 bzB
do. do.	3½	103,50 bz	103,60à75 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,25 G	100,25 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,60 bz	100,40 bz
do. Lit. A.	3½	100,40 bzB	100,45 bz
do. Rusticale	3½	100,40 bzB	—
do. Lit. C.	3½	100,40 bzB	100,45 bzG
do. Lit. D.	3½	100,35à45 bzB	100,45à35 bz
do. altl.	4	100,50 bz	100,50 bzB
do. Lit. A.	4	100,50 bz	101,00 bzB
do. neue	4	—	—
do. S. 7–9 u. 1–5	4	—	—
do. Lit. C.	4	—	—
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	100,90à1,00 bzG	100,10 bz
do. do.	3½	99,80à100,00bz	99,90à100 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,80 bzG	104,00 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,25 B abgest.	101,10 bz abgst.
do. do.	3½	100,50 ebzB	100,40 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	99,00 G
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,00 bzB	99,00 bz
do. Serie II.	3½	—	99,00 bz
do. rz. à 100	4	101,10à20 bz	101,40 bz
do. rz. à 110	4½	111,55 bz	111,75 bzG
do. rz. à 100	5	103,50 B	103,50 B
do. Communal.	4	101,25 B	101,45 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	105,00 bz	—
Kramsta Oblig.	5	—	103,75 G
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,75 B	—
v. Rheinbabensche Khlg. Obl.	4	99,50 B	99,50 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)			
Brsl. Schwd. Frb. Lit. H.	4	102,80 G abgst.	103,15 bz abgst.
dto. dto. v. 76.	4	102,80 G abgst.	103,15 bz abgst.
OS. Eis.-Pr. Lit. F	4	102,80 G abgst.	103,15 bz abgst.
(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)			
OS. Eisb.-Pr. L. H	4	102,90 G abgst.	103,15 G abgst.
dto. dto. v. 79.	4½	103,00 G abgst.	103,40 bzG abgst.
R.-O.-E.-Pr. S. II.	4	102,80 G abgst.	103,15 G abgst.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,60 B	100,60 B
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Dividenden	1888	1889		
Br. Wsch. St. P.*)	2¼	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	1	—	—	—
Lübeck-Büchen.	7½	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	—	119,00 G	—
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	—	—	—

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente.	5	94,25 bzG kl. 4,50 bz	94,60 bz
do. Eisenb.-Obl.	3	58,00 bz kl. 58,30	58,20 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,00 G	100,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,50 B	96,50 B
Oest. Gold-Rente	4	93,80 G	94,50 bz
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	75à74,90 bz	75,20à15à20 bzG kl. 5,60à65 bz
do. do. A/O.	4⅕	74,85 bz	—
do. Loose 1860	5	124,00 G	124,50 G
Poln. Pfandbr.	5	65,00 bzB	64,80 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	59,60 G	59,80 bz
Rum. am. Rente	4	85,50 B	äuss. 85,40 G
do. do. do.	5	96,90à7,10 bz	97,75 bzB
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	106,00 G	106,50 G
Russ. 1880er Anl.	4	93,25 G	93,40 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	68,25 G	68,40 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,40 bz fehlen.	17,65à70 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	83,50 G	84,00 B
Ung. Gold-Rente	4	87,25 bz 500r	87,40 bzB 500r 8,40 bz
do. do. kleine	—	—	500fl. fehl. —
do. do.	4½	98,85 G	99 bzG 1000r u.
do. Pap.-Rente	5	85,10à15 bz	85,20à30 bz

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888	1889	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6⅓	—	116,50 B	116,75 bzB
do. Wechslerb.	6	—	112,75 G	114,25 bzB
D. Reichsb. *)	5⅖	—	—	—
Oesterr. Credit.	9 1/16	—	—	—
Schles. Bankver.	7	—	136,25 bzB	135,25 bz
do. Bodencred.	6	—	121,00 G	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	130,00 B	130,00 B
do. Strassenb.	7	—	141,50 B	142,00 G
do. Wagenb.-G.	9	—	—	181,50 B
Donnersmrckh.	3	—	98,50 G incl. Coup.	99,50 G
Erdmnsd. A.-G.	6	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4½	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	—	—	144à4,25 bzB
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	—	118,90à75 bzB	119,75 bzG
do. Portl.-Cem.	10	—	139,00 G	139,00 B
Oppeln. Cement	6	—	125,00 B	—
Schles. C. Giesel	12	—	—	—
do. Dpf.-Co.	8½	—	—	—
do. Feuervers.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅓	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	—	115,00 G	—
do. Lebensvers.	4	—	p.St. —	p.St —
do. Leinenind.	7⅔	—	126,25 bzG	137,25 bz
do. Cem. Grosch.	18½	—	—	—
do. Zinkh.-Act.	9	—	202,00 bzB	203,25 bz
do. do. St.-Pr.	9	—	202,00 bzB	203,25 bz
Siles. (V. ch. Fab)	7	—	138,25 G	137,50 G
Laurahütte	6½	—	172,50 B	174,00 B
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	91,65 G	91,75 bzG

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	—	173,10 bz
Russ. Bankn. 100 SR	219,70 bz	220,30 bz

Wechsel-Course vom 3. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,00 B
do. do.	2½	2 M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	6	8 T.	20,385 bzG
do. do.	6	3 M.	20,195 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,90 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	219,25 bz
Wien 100 Fl.	5	8 T.	172,70 bz
do. do.	5	2 M.	171,40 bz

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 3. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waar. höchst. ℳ	₰	gering. Waar. niedr. ℳ	₰
Weizen, weiss	19	30	19	10	18	70	18	30	17	70	17	20
Weizen, gelb	19	20	18	90	18	60	18	20	17	60	17	10
Roggen	17	80	17	60	17	40	17	10	16	90	16	70
Gerste	18	50	17	80	16	50	16	—	15	—	13	50
Hafer	16	70	16	50	16	30	16	10	15	90	15	50
Erbsen	17	50	17	—	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare. ℳ	₰
Raps	29	90	28	10	26	60
Winterrübsen	29	30	27	70	26	30
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 3. Januar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,50—31,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,00 bis 28,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. b) ausländisches Fabrikat 9,00—9,40 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25—27,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,80 bis 11,20 M., b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 3. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) fest, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 180,00 Br., April-Mai 182,00 Br., Mai-Juni 184,00 Br.,

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Januar 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 69,00 Br., Januar-Februar 69,00 Br., Februar-März 69,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 50er 49,20 Gd., 70er 29,70 Gd., April-Mai 70er 31,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 4. Januar:
Roggen 180,00, Hafer 166,00, Rüböl 69,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 3. Januar: 50er 49,20, 70er 29,70 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.